

# Grenzenlos büffeln

Im Sommer startet das deutsch-luxemburgische **Schengen-Lyzeum** in Perl seinen Betrieb. Es ist die erste gemeinsame Schule der beiden Mosel-Anrainerstaaten.

Text: **Stefan Kunzmann**

Foto: **Ute Metzger**

Die Lage ist idyllisch. Als Umfeld für Schüler scheint Perl bestens geeignet. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen aus der saarländischen Moselgemeinde geht in die Konrad-Adenauer-Schule oberhalb der Weinberge. Doch die Realschule ist ein Auslaufmodell. Neue Klassen rücken nicht nach. Stattdessen werden ab 27. August Gymnasialisten von diesseits und jenseits der Mosel die Schule besuchen. Für diesen Zeitpunkt ist der Start des Schengen-Lyzeums vorgesehen. Es ist die erste gemeinsame deutsch-luxemburgische Schule.

Große Worte sind gefallen, als Premierminister Jean-Claude Juncker und der saarländische Ministerpräsident Peter Müller Anfang Dezember in der Römischen Villa in Perl-Borg das Abkommen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bildungsbereich unterzeichneten.

Von Weltoffenheit und Gemeinschaftsgeist sprach Müller, sein Bildungsminister Jürgen Schreier bemühte das Brücken-Symbol zwischen den beiden Mosel-Anrainerstaaten, und Juncker zitierte Hermann Hesse: «Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.»

Von Zauber ist vorerst allerdings nichts zu spüren beim Besuch der Konrad-Adenauer-Schule. Ein Schild am Eingang des Zweckbaus weist darauf hin, dass dem-

nächst das Schengen-Lyzeum einziehen wird. Zurzeit büffeln hier noch die Realschüler aus Perl und Umgebung. Er könne sich vorstellen, auch weiterhin in diese Schule zu gehen und vielleicht das Abitur zu machen, sagt ein Pennäler. Aber so genau wisse er noch nicht, was es mit dem neuen Gymnasium auf sich hat. Sowieso ist er mit seinen 16 Jahren zu alt für die Projektschule. Denn das Schengen-Lyzeum wird seinen Betrieb mit Fünftklässlern aufnehmen. Das entspricht der fünften Jahrgangsstufe einer Luxemburger Primärschule und der ersten deutschen Sekundarstufe.

Vorgesehen sind 81 Schüler aus dem Dreiländereck, eingeteilt in drei Klassen. Die ersten Jahrgänge sollen vorerst in dem bisherigen Gebäude der Konrad-Adenauer-Schule pauken. Parallel dazu wird es bis 2009 erweitert. Die Baukosten von rund zwölf Millionen Euro teilen sich jeweils zur Hälfte die beiden Träger des Gymnasiums, das Großherzogtum und der Landkreis Merzig-Wadern. «Wir streben eine gleichmäßige Verteilung der Schüler aus beiden Ländern an», sagt Marion Zenner, die für die Luxemburger Seite mit dem Projekt beauftragt ist. Die Lehrerin aus dem Großherzogtum ist sich ihrer Pionierarbeit

bewusst: «Unser Gymnasium wird in vielerlei Hinsicht etwas Neues sein.»

Das Schulprojekt basiert auf dem von einer Kommission unter dem Vorsitz von Jacques Santer ausgearbeiteten Entwurf «Zukunftsbild 2020». Es ist nicht nur grenzüberschreitend, sondern vereint Elemente sowohl des deutschen als auch des luxemburgischen Schulsystems. Die künftigen Schüler des Gymnasiums können außer der allgemeinen Hochschulreife, dem deutschen Abitur, auch das luxemburgische Abitur sowie das Diplôme de technicien administratif et commercial, den mittleren Bildungs- und den Hauptschulabschluss erwerben. Sie werden also für den Arbeitsmarkt in beiden Ländern vorbereitet.

Zugangsvoraussetzung ist der erfolgreiche Besuch von Klassenstufe 4 einer Grund- oder Primärschule. Die Luxemburger Schüler, vornehmlich aus dem Raum Bad Mondorf bis Remich, werden auch erst nach dem Abschluss der Primärschule aufgenommen. «Ein gemeinsamer Besuch des Schengen-Lyzeums von der fünften Klasse an wäre aber besser», betont Marion Zenner. Im Unterricht sollen nach den Worten der Pädagogin aus Luxemburg vor allem die Sprachen eine besondere Rolle spielen. In den meisten Sachfächern ist Deutsch die Unterrichtssprache, in mindestens zwei Französisch. Englisch wird ab Klasse 7 gelehrt, im gymnasialen Zweig kommt in der 10. Spanisch hinzu. Luxemburgisch wird hingegen nur in den Klassenstufen 5 und 6 jeweils eine Wochenstunde lang unterrichtet.

Das Schengen-Lyzeum ist als Ganztagschule geplant – montags, mittwochs und freitags ist Unterricht bis 16 Uhr. Die Schülerbetreuung findet von 7 bis 18 Uhr statt. Bislang hält sich die Nachfrage noch in Grenzen. Marion Zenner ist trotzdem zuversichtlich. Dem künftigen Rektor Volker Staudt, zurzeit noch stellvertretender Leiter einer saarländischen Gesamtschule, stehen noch einige Elterninfoabende bevor. «Im Saarland war das Interesse bisher außerordentlich groß», stellt Bernd Schröder fest, der im saarländischen Bildungsministerium das Projekt betreut. Wie viele sich auf luxemburgischer Seite für das Schengen-Lyzeum interessieren, wird sich bald zeigen. Die Einschreibefrist ist begrenzt auf die Zeit vom 15. bis 22. März. Noch nicht völlig geklärt sei, sagt Schröder, ob nach dem deutschen oder nach dem luxemburgischen Notensystem bewertet wird. Voraussichtlich gilt im berufsbildenden Zweig das 60-Punktesystem aus dem Großherzogtum, während in den anderen Noten von 0 bis 15 vergeben werden. Fest steht derweil, dass die Lehrer jeweils von ihrem Herkunftsland bezahlt werden. Das heißt, dass die luxemburgischen «Proffen» mehr bekommen als die deutschen Pauker. Auch die grenzüberschreitende Schule hat eben ihre Grenzen. ■

**Im Saarland trifft die neue Schule auf großes Interesse, in Luxemburg steht die Werbetour noch bevor.**